

Erklärung der Teilnehmer des Seminars

Gegen Faschismus und Krieg – gestern und heute

veranstaltet von Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Bezirk N/O, Freie Deutsche Jugend und Jugendaktionsausschuss – Notstand der Republik

Wir haben uns mit der Frage, was Faschismus ist sowie seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen am Beispiel der Geschichte verschiedener Länder, wie, Chile, Argentinien, Spanien, Italien und Deutschland befasst. Daraus schließen wir:

An den verschiedenen Beispielen der Länder wurde deutlich, dass die Wege zur faschistischen Diktatur und ihre Form sehr unterschiedlich sein kann. Dies gilt auch für die faschistische Ideologie. Im Gegensatz zu dem, wie es uns in der Schule gelehrt wird ist der Faschismus ist kein einmaliger Betriebsunfall in der Geschichte unseres Landes, er wird gemacht und er kommt auch nicht immer mit Hakenkreuzfahne daher.

Der Faschismus ist eine Herrschaftsform, die nicht losgelöst von den Entwicklungsgesetzen der kapitalistischen Gesellschaftsformation plötzlich auftritt, sondern bewusst von den Teilen der Mächtigen installiert wird, die den größten Nutzen aus ihm ziehen. Er bringt das größte Leid, Unterdrückung und Tod für die Völker. Nutzen tut er nur ihren Herren, den Monopolisten und Finanzkapitalisten – egal ob diese im eigenen Land oder im Ausland sitzen.

An Hand der historischen Beispiele konnten wir sehen, dass diese Herren, die Kapitalisten, keine Skrupel haben, zum Mittel der faschistischen Diktatur zu greifen, weil ihr System am Arsch ist und sie ihre Macht gefährdet sehen. Wenn das Volk nicht mehr durch Wahlen und bürgerlicher Demokratie betrogen werden kann, scheuen sie sich nicht, es mit dem Mittel der offenen Gewalt nieder zuhalten.

Solange diese Minderheit im Besitz der Produktionsmittel ist und damit die große Mehrheit ausbeutet, solange dieses System, der Kapitalismus nicht beseitigt ist, ist auch die Gefahr des Faschismus nicht beseitigt.

Daraus lernen wir vor allem eins: Wachsam zu sein und den Anfängen zu wehren.

Und dies gerade heute, da eine Weltwirtschaftskrise den Kapitalismus erschüttert und die Widersprüche unter den Großmächten verschärft. Der Kapitalismus ist am Ende, aber die Kapitalisten werden alles tun ihre Herrschaft zu retten, wenn nötig auch wieder mit Faschismus und Krieg.

Gerade hierzulande können wir beobachten, wie der staatliche Gewaltenapparat zentralisiert und zusammen mit dem Militär gegen uns in Stellung gebracht wird, wie demokratische Grundsätze beschnitten oder missachtet werden.

Aus der Geschichte, insbesondere der deutschen Arbeiter(-jugend)bewegung wissen wir, wie wichtig es ist, über die Organisationsgrenzen hinweg - egal ob Antifaschisten, Sozialdemokraten, Kommunisten, Sozialisten oder Demokraten - zusammen zu arbeiten, wenn wir Faschismus und Krieg verhindern wollen.

Deswegen erklären wir, nicht auf die Lügen über Wurzeln und Ausmaße des Faschismus hereinzufallen. Die Analyse der Vergangenheit bedingt das Handeln der Gegenwart. Wir treten ein für die bedingungslose Anklage der Täter von damals und dafür, dass den Kriegstreibern von heute die Hände zerschlagen werden.

Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!

„Ich habe oft gesagt, dass nicht die Revolutionäre die Gewalt erfinden. Es war die Klassengesellschaft, die im Laufe der Geschichte durch Gewalt und Unterdrückung ihr System entwickelt und den Massen aufgezwungen hat... Wir haben festgestellt, dass es in der ganzen Geschichte keinen einzigen Fall gibt, in dem die Reaktionäre, die Ausbeuter, die Privilegierten eines Gesellschaftssystems, sich mit einer Veränderung abfinden... Was machen nun die Ausbeuter, wenn ihre Herrschaft nicht mehr von ihren Institutionen garantiert wird? ... Sie zerstören sie einfach. Es gibt nichts, was illegaler, repressiver, gewalttätiger und krimineller ist, als der Faschismus... Die Frage ist, wer lernt hier schneller: die Ausbeuter, oder die Ausgebeuteten. Wer wird schneller von diesem Prozess lernen: Das Volk oder die Feinde des Volkes? Seid Ihr wirklich sicher, dass Ihr schneller gelernt habt, als Eure Ausbeuter?“

Fidel Castro 1971 in Santiago de Chile an das chilenische Volk, zitiert nach Kommunistische Studentenzeitung Nr.26, Sept/Okt.1974